



5. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

1. Lesung: Apg 9,26-31

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Noch vor kurzer Zeit hatte Paulus – mit dem jüdischen Namen Saulus – die christusgläubigen Gemeinden mit aller Härte verfolgt. Doch nun hat sich alles verändert; denn er hatte eine Vision, in der ihm der auferweckte Christus auf dem Weg nach Damaskus selbst begegnet ist. Für die Gemeinden war diese Lebenswende zuerst kaum nachvollziehbar: durften sie dem neuen Mitbruder trauen? Doch als Paulus selbst in Gefahr gerät, begreifen sie, wie ernst es ihm ist und tun alles, um ihm zu helfen. Ein Netzwerk von Solidarität entsteht. Es ist die Grundlage für das Wachsen der Gemeinden.

Kurzer Alternativtext

Dass einer vom »Saulus« zum »Paulus« wird, das ist für uns bis heute sprichwörtlich für eine radikale Lebenswende geblieben. Seit ihm der auferstandene Christus begegnet ist, weiß sich Paulus zum Verkündigen des Evangeliums berufen. Es beginnt ein neuer, steiniger und oft sogar gefährlicher Weg für ihn, auf dem er, die der Lesungstext erzählt, auf die tätige Hilfe anderer christusgläubiger Frauen und Männer angewiesen ist.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang – Kontext der Apostelgeschichte

Der Lesungstext erzählt eine der Episoden im Anschluss an die Christusvision des Paulus. In Apg 9,19b-25 wird über sein erstes Verkündigen in Damaskus und die ersten Konflikte erzählt, in deren Gefolge Paulus aus Damaskus in Sicherheit gebracht werden muss. Der Lesungstext erzählt von seinem Versuch, in Jerusalem Anschluss zu finden, von den Schwierigkeiten dort und schließlich von Konflikten mit griechischsprachigen Jüdinnen und Juden, so dass Paulus erneut in Sicherheit gebracht werden muss, dieses Mal in seine kleinasiatische Heimatstadt Tarsus. Im Anschluss an unseren Lesungstext folgen dann Erzählungen über Petrus. Der weitere Weg des Paulus wird erst wieder ab Apg 13 erzählt.

b. Betonen

Lesung

Aus der Apostelgeschichte

In jenen **Tagen**,
26 als Saulus nach **Jerusalem** kam,
versuchte er, sich den Jüngerinnen und Jüngern **anzuschließen**.
Aber alle **fürchteten** sich vor ihm
und konnten **nicht glauben**, dass er ein **Jünger** war.

- 27 **Bárnabas** jedoch **nahm** sich seiner **an**
und **brachte** ihn zu den **Aposteln**.
Er **erzählte** ihnen, wie **Saulus** auf dem Weg den **Herrn** gesehen habe
und dass **dieser** mit ihm **gesprachen** habe
und wie er in **Damáskus**
mutig und **offen** im Namen **Jesu aufgetreten** sei.
- 28 So ging er in **Jerusalem ein** und **aus**,
trat **unerschrocken** im **Namen** des **Herrn** auf
- 29 und führte auch **Streitgespräche** mit den **Hellenisten**.
Diese aber planten, ihn zu **töten**.
- 30 Als die Brüder und Schwestern das **merkten**,
brachten sie ihn nach **Cäsaréa** hinab
und schickten ihn nach **Tarsus**.
- 31 Die **Kirche** in ganz Judäa, Galiläa und Samárien
hatte nun **Frieden**;
sie wurde **gefestigt**
und lebte in der **Furcht** vor dem **Herrn**.
Und sie **wuchs** durch die **Hilfe** des **Heiligen Geistes**.

c. Stimmung, Modulation

Der Text ist eine Erzählung, und wie bei allen Erzählungen ist es gut, sich vor dem Lesen die Szenerie und Erzählfolge klarzumachen und innere Bilder über das Geschehen aufsteigen zu lassen. Wenn man sich das Erzählte vor dem inneren Auge plastisch vorstellt, wird das Vorlesen anschaulicher und lebendiger.

Im Text schwanken die Stimmungen fast mit jedem Vers. Dies kann durch entsprechende Wechsel der Stimmlage unterstrichen werden: Der Versuch des Paulus, sich den Jüngerinnen und Jüngern in Jerusalem anzuschließen – die **Furcht** dieser Jüngerinnen und Jünger – der **Mut**, des Barnabas, der mit Engagement für Paulus eintritt – das **unerschrockene** Auftreten des Paulus in Jerusalem und die Streitgespräche – der **Tötungsbeschluss** der Hellenisten – die **solidarische Hilfe** der christusgläubigen Frauen und Männer von Jerusalem. Der Text endet mit einer zusammenfassenden und dabei idealisierenden Beschreibung des Wachstums der Gemeinden (V. 31). Dieser Schluss kann etwas feierlicher als die übrige Erzählung vorgetragen werden.

d. Besondere Vorleseform

In einem Familiengottesdienst oder einer anderen besonderen Gottesdienstform kann der Text szenisch gelesen werden. Das bedeutet, dass er von einer Person langsam (und doch lebendig und anschaulich!) vorgelesen wird, und dass weitere Personen das Erzählte (schweigend) in Szene setzen.

Einzelrollen sind die Figuren des Paulus und des Barnabas. Daneben werden zwei Gruppen genannt: die Jüngerinnen und Jünger aus Jerusalem sowie die Hellenisten. Beim feierlichen Schluss kann die anwesende Gottesdienstgemeinde einbezogen werden, indem sich die Gruppe, die die Jerusalemer Gemeinde gespielt hat, in den Kirchenraum begibt, durch die Bänke geht und auf die Anwesenden deutet und das Wachsen der Gemeinde mit Hilfe des heiligen Geistes mit entsprechenden Gesten unterstreicht.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Apostelgeschichte erzählt - in Fortsetzung des Lukas-Evangeliums - die Ausbreitung des Evangeliums von Jerusalem „bis an die Grenzen der Erde“ (1, 8). Zielpunkt ist natürlich die Mitte der damaligen Welt, Rom (19,21; 28). Entsprechend gliedert sich die Geschichte von den „Taten der Apostel“ in drei große Abschnitte: Jerusalem (1, 1-8, 3); Samaria und Judäa, Antiochia und Kleinasien (8, 4-15,35); über Asien nach Europa und nach Rom (15, 36-28, 31). Für den Durchbruch nach Kleinasien hin und für die Gesamtbewegung des Evangeliums kommt der Erzählung von der Bekehrung des Saulus (9, 1-19a) der Charakter einer Wende zu. Nun hat die Kirche „in ganz Judäa, Galiläa und Samaria“ Frieden (9, 31), weil die bedeutendste Verfolgergestalt - so jedenfalls stilisiert Lukas - bekehrt ist. Das Ganze ist das Werk des Heiligen Geistes, der sich gegen alle Widerstände doch durchsetzt.

Für das Wirken des bekehrten Saulus ist zweierlei von größter Bedeutung: Dem Auftrag des himmlischen Christus entsprechend, beginnt Saulus sofort missionarisch zu wirken und zu predigen (vgl. 26,19f; zugleich setzt sich die Verheißung des bekehrenden Christus in die Realität um, dass Paulus um Jesu willen viel zu leiden habe (9,16): In Damaskus sind es die Juden, in Jerusalem die „Hellenisten“ (also griechisch sprechende Juden aus der Diaspora), die ihm nach dem Leben trachten - und die Christen sehen im frisch Bekehrten verständlicherweise zunächst einen Spion. Paradoxerweise ist es aber gerade diese Todesgefahr, die Saulus weiter treibt und die die Christen in Jerusalem veranlasst, ihm zur Flucht über Kilikien (Zilizien) nach Tarsus zu verhelfen. (Nicht nur die Wirkungsgeschichte, sondern die theologische Absicht des Lukas könnte antijudaistisch, gar antisemitisch missverstanden werden: Lukas will nämlich den Vorwurf entkräften, dass die Christen staatsfeindlich sind, und neigt deshalb dazu, „die“ Juden anzuschwärzen. Darin zeigen sich typische Abgrenzung- und Auseinandersetzungsprobleme zwischen Kirche und Synagoge in der 3. Generation, in der Lukas vermutlich doch schreibt zwischen 80 und 90).

Fazit also: Unser Abschnitt zeigt, welche missionarische und evangelisatorische Bedeutung die Bekehrung des Saulus hat für den Fortgang des Evangeliums bis an die Grenzen der Erde - also auch bis zu uns. Und es zeigt, welchen Preis der Einsatz dafür hat.

(Gothard Fuchs, Gottes Volk 4/97, 74)

Dr. Sabine Bieberstein